

demisch zu seyn scheint, wie das die Pocken, die Masern &c. begründende.

Es ist hier, wie man sieht, vom

Keuchhusten

die Rede.

Von einer Kinderkrankheit, wie man sie gewöhnlich betrachtet, die indessen, gleich Masern, Scharlach und Blattern, auch häufig unter Erwachsenen ihre Opfer sucht, und auch, obschon wohl sehr selten, mehr als einmal in verschiedenen Zeiten überfällt.

Im Anfange ist der Keuchhusten schwer zu erkennen. Er ist Tage lang, ja wohl einige Wochen hindurch einem gewöhnlichen Katarrh so sehr gleich, daß nur das Daseyn der Epidemie etwa den im Hintergrunde lauschenden Feind verrathen kann. Es ist dies die erste von den drei Perioden, die man, um ihn genauer zu schildern und zu erkennen, angenommen hat.

In der zweiten Periode dagegen erkennt man ihn nicht mehr, zumal, wenn sie einige Zeit schon gedauert hat.

In ihr ist die Heftigkeit des Hustens ungemein groß. Die Kinder werden roth und das Einathmen ist dabei bald mit einem pfeifenden, ganz eignen Tone, bald mit einer so langen Dauer verbunden, daß man fürchtet, sie bleiben außen. Die Angst, die die Kinder dabei leiden, ist oft entsetzlich. Nicht selten fühlen sie es vorher, wenn ein Anfall kommen will. Sie suchen etwas anzufassen, sich dagegen zu stemmen und dergleichen. Das Blut tritt dabei nicht selten so ins Gesicht, daß sie nicht allein häufig kirschbraun werden, daß die Aederchen der Conjunctiva nicht allein anschwellen, sondern auch Nasenbluten entsteht, ja wohl gar Blutung der Augen, Ohren, aus dem Munde erfolgt.

Jeder solcher Anfall endigt sich mit dem Auswurfe, mit dem Erbrechen von etwas Schleim und auch wohl der zuvor genossenen Speisen und Getränke.

Regelmäßig kommen diese Anfälle zwar keinesweges, aber doch stellen sie sich meistens am liebsten Abends und dann nach der Mahlzeit, nach Trinken, nach dem Schlafe, nach jeder Gemüthsbewegung, besonders trauriger, ein.

Nach überstandnem Anfälle befinden sich die Kranken mehrentheils ziemlich wohl, nur erschöpft, schwach etwa. In der Länge artet freilich diese Schwäche in Unbehaglichkeit, in ärgerliches, weinerliches Wesen aus, wozu Kinder ohnedies geneigt sind.

Wie lange diese zweite Periode dauert, ist eben so wenig bestimmt, wie bei der ersten. Von zwei Wochen vielleicht bis zwölf.

Außer der angegebenen Art, wie sich der Husten äußert, gesellt sich bei längerer Dauer nun auch noch Blässe, Aufgedunsenheit, besonders im Gesichte, unregelmäßiges Frösteln mit Hitze abwechselnd dazu.

Endlich nehmen die Anfälle an Menge, wie an Heftigkeit ab. Sie kommen nur etwa noch nach dem Essen, früh beim Erwachen, nach heftigem Lachen oder Weinen, und der vorher dünne Schleim, welcher bei jedem Paroxysmus ausgeleert war, wird nun dick, gelb, klumpig.

Dies wäre dann die dritte Periode, womit sich die Krankheit, wenn alles gut geht, endigt.

Diese dritte Periode kann aber auch, wo Epidemie oder Schwäche, Desorganisation des Kranken, schlechte Behandlung, Wartung und dergleichen der Krankheit einen viel schlimmern Charakter ausdrücken, statt dessen mit dem Tode endigen.

In diesem Falle geht jenes erwähnte Frösteln in ein heftiges Nervenstieber über, es kommt Erstickungsgefahr

dazu, die vorher statt findende *Abmagerung* wird offenbar wegen der völlig gestörten Verdauung *Abzehrung*, welche von heftigen *Schweiß* begleitet ist; es finden sich *Convulsionen* ein, und schnell verläßt das Leben, oder es zehrt sich vollends langsam aus.

Bisweilen war der Keuchhusten so tödtlich, wie jede andere gefährliche Kinderkrankheit. *Rosenstein* bemerkt, daß in Schweden von 1749 bis 1764 43393 Kinder daran starben; allein im Jahre 1755 unterlagen ihm so viel daselbst.

In Deutschland möchte es schwer seyn, die Zahl derer, die er in einzelnen Epidemien, wie es deren z. B. 1806 gab, zu bestimmen. So sehr zahlreich dürfte es aber nicht seyn. Eine arge Krankheit bleibt er jedoch immer. *Mancher* Bruch, manche später folgende *Lungensucht* wird in der zweiten Periode desselben begründet.

Eine *Ansteckungsfähigkeit* wird ihm zwar von mehreren zugeschrieben. Ob jedoch nicht der epidemische Charakter der Krankheit hier manche Täuschung veranlaßt habe, steht dahin.

Der Sitz dieser Nervenkrankheit, dieses Krampfes scheinen die Nerven des Zwerchfells, der *nervus phrenicus* und das achte Paar zu seyn. Hierin also die nächste Ursache.

Die entferntere, Gelegenheit gebende, ist in dem unbekanntem *Miasma* zu suchen, das nach *Girtanner* in der Sumpfluft enthalten, aber, wenn wir offen seyn wollen, uns gar nicht näher bekannt ist.

Gefahr, Ausgang, Dauer des Keuchhustens zu bestimmen, ist nicht immer leicht. Erst der Charakter der Epidemie, die jedesmal von einer andern mehr oder weniger verschieden ist, und der des Individuums mit einander vergleichen, kann darüber etwas festsetzen lassen. Je jünger,

reizbarer, schwächer das letztere ist, desto größer ist auch die Gefahr.

Je complicirter das Uebel mit andern Krankheiten ist, desto gefährlicher ist es auch.

Als praktische Winke darüber dürften folgende Bemerkungen von Jahn seyn.

„Kinder, welche sich erbrechen,“ sagt er, „scheinen leichter durchzukommen, als die, wo es nicht geschieht, oder die, welche viel brechen.“

„Je heller, kreisender der Ton der Inspiration ist und je anhaltender die Dauer des Hustens bei der Expiration ist, desto heftiger und gefährlicher ist die Krankheit.“

„Kinder mit Kopf- und Hautauschlägen scheinen im Ganzen leichter durchzukommen, als andere; magere Kinder leichter, als fette und wohlgenährte.“

„Kinder, welche in hermal's Krämpfe oder Convulsionen gehabt und dadurch eine Geneigtheit zu Nervenkrankheiten bekommen haben, haben viel vom Reickhusten zu befürchten.“

„Veränderung der Luft und des Wohnorts hat einigemal auffallende und schnelle Besserung bewirkt, und ich erkläre mir das leicht aus dem Einflusse des an jedem Orte anders modificirten stehenden und epidemischen Fiebercharakters.“

„Nicht selten erfolgen Blutstürzungen aus der Lunge durch die Gewalt des Hustens. Ein schönes, sonst gesundes Kind starb an einem solchen in einem heftigen Anfalle des Hustens, welches vor zwei Stunden noch vollkommen munter herum lief.“

Es ist die Behandlung des Keuchhustens, gleich andern Nervenkrankheiten, wie Jahn ganz richtig bemerkt, nichts als grobe Empirie gewesen und wird es auch wohl noch lange bleiben.

Vergeblich ist es, sich bei der Heilung übereilen zu wollen. Es scheint in der That, als behaupte hier der Organ

nismus seine Rechte. Das uns unbekanntes Miasma wirkt auf die Nerven, erregt die uns bekannte Krankheit, wird von der Kraft des Organismus, unter unserer und auch wohl durch unsere Leitung überwunden, neutralisirt, vertilgt und die Krankheit ist geheilt; aber sie lief erst ihre Perioden hindurch, und weit entfernt, diesen Gang verhindern zu können, macht man ihn nur noch stürmischer und also gefahrvoller, als hätte man gar nichts gethan, er je hätte werden können. Der Arzt muß sich hier noch mehr, als in andern Krankheiten hüten, den Meister der Natur spielen zu wollen, und sich begnügen, ihr Diener zu seyn.

Einen großen Unterschied in der Behandlung macht denn der jedesmalige Charakter der Epidemie. Nur selten gleicht eine der andern. Jede hat ihre, oft sehr wesentlichen, Eigenheiten.

Und nun endlich die so verschiedene Constitution der Kinder, die Complication mit Wärmern, mit Scropheln, mit Schleim, Verdauungsfehlern, Zehrung, ic. die in diesem Alter so gewöhnlich ist, und doch so unbedeutende Differenzen macht.

Jede Methode, den Keuchhusten zu behandeln, kann daher in einzelnen Fällen gut seyn, keine aber für alle Fälle passen.

Wisweilen nimmt der Keuchhusten bei vollsaftigen, gutgenährten Kindern in der ersten Periode wenigstens einen mäßigen sthenischen Charakter an, und der Puls ist hart, voll, die Hitze, die Unruhe groß, die Haut ist heiß, trocken, der Harn wenig und roth. Da wird es gut seyn, Emulsionen mit etwas Salpeter, leichte Antimonialmittel, gelinde antisthenische Mittel zu reichen.

Wer hier in der Meinung, das Uebel sei ja Nervenkrankheit, *Asa foetida*, *Senega*, und dergleichen reichen wolle

te, würde überreizen, und das Uebel auf einen viel höhern Grad bringen.

Dagegen ist es aber freilich von Hurham, von Sydenham übertrieben worden, wenn sie gar zwei, dreimal zur Ader ließen. Was dadurch allenfalls in der ersten Periode als momentane Erleichterung anzusehn war, bewirkte desto größere nervöse Diathesis in der Folgenden. Es könnte freilich seyn, daß die Epidemien, welche jene sahen, vielleicht ihnen eine wichtigere Anzeige dazu anboten, als wir es uns vorstellen können.

Bei Anhäufungen von Schleim im Magen, in den Lungen, sind Brechmittel im Anfange von großem Nutzen, in kleinen Gaben gereicht.

Sie entfernen einen gastrischen Reiz. Sie erregen die Thätigkeit des Hautorgans. Kleine Gaben von Spieghlammitteln, besonders das Vinum antimoniale, oder auch die Spelatuanha, wie sie Hennings gab.

Rec. Rad. Ipecac. gr. iv.

Sach. alb.

Sem. foenic. ana ℥℥.

M. F. P. D. S.

Aller 2 Stunden ein Theelöffelchen,
oder das Doversche Pulver dürfte hier vornehmlich passen.

Am wenigsten möchte das Oxymel scilliticum hier zusagen. Es verdirbt die Verdauung, die in der Folge noch so sehr leidet, ungemein.

Quecksilbermittel mit Rhabarber, mit Jalappe, mit etwas Balbrian, sind vornehmlich bei der Complication mit Wärmern angezeigt. Außerdem hat man mit Abführmitteln sehr vorsichtig umzugehen.

In der zweiten Periode, wo der Charakter der Krankheit, die man bisher meist mehr ahnden, als gewiß annehmen konnten, klarer erscheint, ist die Behandlung einfacher.

Die Hauptanzeiße ist hier, die Reizbarkeit und ihre Folgen, die Krämpfe der Brust, mithin den heftigen Husten zu mildern.

Welche Mittel sind dazu geeignet?

Jedes ist in einzelnen Fällen für gut befunden worden, das in convulsivischen Krankheiten nützlich war; keins hat aber stets genützt, und daher nun die Schwierigkeit der Wahl.

Die Reizmittel, welche die Nerven besänftigen, die Lungen mäßig reizen, sich des in ihnen abgesonderten Schleimes zu entledigen, und die Thätigkeit der Haut erregen, sagen hier nach Jahn's Erfahrung vorzüglich zu. Der Spiritus salis ammoniaci anisatus, der Liquor C. C., und das Sal volatile oleosum Sylvii, sind ihm immer die wirksamsten Mittel gewesen, mit denen er manchmal, wie er sagt, weiter gekommen ist, wie mit allen neuerlich empfohlenen. Besonders rühmt er eine Mischung von

Rec. Liq. C. C. succ.

Elix. pector. Dan. ana P. ij.

Land. Liq. S.

Vin. antim. H. j.

M. D. S. Alle 2 Stunden 20 bis 40 Tropfen.

Der Bibergeil.

Nach Jahn ist er noch wirksamer, denn der Moschus, in dieser Krankheit.

Der Bibergeil mit Calomel, mit Magnesia bekommt vornehmlich da wohl, wo zugleich der Unterleib wegen Würmer, Schleimanhäufungen, &c. in Verdacht zu ziehn ist. Man giebt ihn zu gr. ij—iij. mit gr. j—iij. Calomel, so, daß ein bis zwei Stühle mehr bewirkt werden.

Der Moschus ward von Hufeland, so viele andere dänische und englische Aerzte ungerechnet, ungemein gerühmt.

Hufeland sah nach gegebenen Brech- und Auflösmitteln durch ihn einigemal die Kur allein geendigt.

Dem widersprechen nun nicht allein andere Erfahrungen, sondern es setzt sich auch der allgemeinen Anwendung der hohen Preis desselben, und die große Gabe entgegen, in der er gebraucht werden muß, wenn man etwas mit ihm ausrichten will.

Deswegen kam vornehmlich der künstliche Bisam für einige Zeit in Ruf, ein Mittel, das, wenn es nicht in Menge bereitet wird, fast so hoch zu stehen kommt, als der ächte, die Kräfte dieses bei aller an Geruch entfernten Ähnlichkeit nicht hat, und namentlich nach des Verfassers Erfahrungen im Keuchhusten am wenigsten unter den vielen nützt, welche vorgeschlagen worden sind.

Auch die Zinkblumen hat man einigemal mit Nutzen gereicht. Insonderheit gegen die dritte Periode hin sollen sie sehr nützlich gewesen seyn. Allerdings ist das verdächtig. Der Analogie nach wären sie freilich ein hülfreiches Mittel.

Was die Narcotica anbelangt, Opium, Belladonna, Schierling, Bilsenkraut, so dürfte ihre Anwendung die meiste Vorsicht erfordern. Sie erregen in größern Gaben zu leicht unangenehme Zufälle.

Nach Jahn's Erfahrungen hilft der Schierling in dieser Krankheit schnell oder gar nicht, und bekommt vornehmlich zarten, empfindlichen, scrophulösen Subjekten. Manchmal, sagt er, kommt es auf einen unbedeutenden Zusatz irgend eines andern Mittels an, und der Schierling äußert erst dann seine Wirkung.

Das Bilsenkrautextract empfiehlt Hufeland in

Rec. Vin. antim. ℥ij.

Extr. hyosc. gr. x.

M. Solv. D. S.

Von Zeit zu Zeit 5 bis 10 Tropfen zu geben, so, daß ein einjähriges Kind täglich 2 Gran bekommt.

Die Belladonna erfordert die meiste Vorsicht. Zahn giebt einen Scrupel davon mit 3 bis 4 Unzen Wasser insundirt, und alle 2 Stunden ein Löffelchen voll davon gegeben.

Die Asa foetida wird in der Dauer Kindern nicht beizubringen seyn. In der ersten Periode ist sie leicht zu reizend. Unzählige andere Mittel, z. B. Tabacksextrakt, das Extrakt der Krähenaugen, die Strüßische Heilart mit Opium und Laugensalz, Opium mit Mineralkermes abwechselnd, u. s. f. können hier übergangen werden.

Die so große Menge giebt den besten Beweis für den Unwerth aller in einzelnen Fällen, und von dem unnützen Bestreben, eine Krankheit abkürzen zu wollen, die dessen nur in seltenen Fällen fähig ist, meistens einen sehr bestimmten Verlauf hat.

„Am hilfreichsten,“ sagt Zahn, „scheint mir in diesem zweiten Stadium eine fleißige Abwechslung mit flüchtigen Reizmitteln zu seyn, wie Brown bei allen Asthenien vorschreibt. Zwischen diesen diffusiblen Arzneien habe ich manchmal ein Brechmittel nehmen lassen, und davon bei weitem nicht den Nachtheil gesehen, welchen Brown, und nach ihm Herr Weitard befürchtete.“

Viel kann man in dieser Periode mit äußerlichen Mitteln austichten.

Das Einreiben der Kantharidentinktur in die Brust oder Füße,

ein Vesicatorium auf Brust, oder zwischen die Schultern,
das Einreiben von einer Auflösung des Brechweinsteins,
auf folgende Art:

Rec. Tart. emet. ℥j.

Tinct. Canthar. ℥j.

Aq. comm. ℥ij.

M. D.

oder

Rec. Tart. emet. P. ijß.

Pingued. vacc. P. viii.

M. int. D. S.

eine Bohne groß 10 bis 12 Tage lang in der Magengegend
einzureiben,

laue Eisenbäder,

Dechpflaster auf die Fußsohlen, oder statt der Vesicatorien
zwischen den Schultern!

2c. 2c.

dürfen hier nicht vernachlässigt werden.

Oft thut das Einreiben vom Brechweinstein mehr, als
alle Arzneien.

Auch den innerlichen Gebrauch der Cantharidentinctur
kann der Verfasser aus eigener Erfahrung bestätigen.

Da, wo die Krankheit schon einige Zeit gedauert hat,
und keine Vollblütigkeit, keine entzündliche Disposition vor-
handen ist, giebt man sie täglich einigemal von 2 Tropfen bis
zu 6, 8, wobei ein gelindes Brennen in den Urinwegen den
Maassstab abgiebt, ob mit dem Mittel noch zu continui-
ren ist.

In England ist das Einreiben des Knoblauchs und Zwie-
belsaftes in die Fußsohlen nach Hufelands Versicherung ein
gewöhnliches Hausmittel.

Ein Pflaster von Theriak, Galbanum, Hirschhornsalz, Kampher und Opium um den ganzen Rand der Rippen gesetzt, wird von Hufeland sehr gerühmt.

Die Behandlung in der dritten Periode ist am einfachsten.

Natur und Kunst haben den Kampf in der Hauptsache beendet, den der Organismus mit dem ihm feindselig affizirenden Miasma begonnen hatte; jetzt gilt es nur, die Folgen zu beenden, die zurück gelassen sind; der Schwäche zu steuern, die zurück blieb, die Ernährung zu begünstigen, der Verdauung aufzuhelfen.

Also bittere, nährrende, stärkende Mittel:

China, isländisches Moos, Quassia, Gewürze, wo der Magen zu einem habituellen Erbrechen geneigt ist, Fleischbrühen, Gallerten, Schnecken, Eidotter, und dergleichen nach Anleitung, wie sie in so vielen ähnlichen Fällen gegeben ist.

Noch verdienen einige ungemein angerühmte Kurarten zum Schlusse angeführt zu werden.

Zuerst die des Hofraths Vogler.

Sie soll die sicherste und kürzeste seyn. Die Basis derselben ist indessen das Opium, das er auf folgende Art und unter folgenden Umständen giebt.

a.

Rec. Sach. canar. ℥iij.

Amyl. ℥j.

Acid. tart. essent. r. p. gr. iv.

Rad. Ipecac.

Opii pur. elect. ana gr. ij.

M. F. P.

b.

Rec. Sach. lact. opt. ℥ij.

Amyl. opt.

Gumm. arab. ana ℥j.

Rad. Ipecac.

Opii pur. ana gr. ij.

M. F. P.

c.

Rec. Sach. alb. ℥ii℥.

Amyl. opt. ℥j.

Magn. Nitr. opt. ℥℥.

Rad. Ipecac.

Opii pur. ana gr. ij.

M. F. P.

Von diesen Pulvern giebt er täglich 3 bis 5 mal eine kleine bis größere Messerspiße voll.

Tritt Verstopfung ein, so setzt er dieser ein einfaches Klystier entgegen.

Wo Durchfall oder Ruhr mit dem Keuchhusten complizirt ist, giebt er das erste Pulver; wo Säure in den ersten Wegen vorhanden zu seyn scheint, giebt er das zweite Pulver, und wo das Erbrechen heftig ist, da läßt er die Ipekaka weg. Brechmittel sind ihm überhaupt nicht willkommen.

Sind seine Kranken von einem heftigen Fieber befallen; so läßt er das Opium weg, und giebt statt dessen, kühlende, erweichende Mittel, z. B.

a.

Rec. Ol. oliv. alb. rec. ℥ii℥.

Spir. vitr. acid. gutt. xii.

Syr. papav. errat. ℥ij.

M. D. S.

Alle 2 bis 3 Stunden einen Theelöffel bis einen halben
Eßlöffel zu geben, und gut vorher umzuschütteln.

b.

Rec. Aq. comm. puriss. ℥iv.

Nitr. pur. ℥j.

Syr. diacod. ; rub. id. vel oxym. scill. ℥β.

M. D. S.

Alle 2 bis 3 Stunden einen halben und einen Eßlöffel
voll.

Wenn das Fieber gehoben ist, werden die Opiumpulver
wieder fortgesetzt.

Die zweite Methode ist die von D. Styr zu Niga in
Hufelands Journal (4tes Stück VIII. Band) bekannt ge-
macht.

Er scheint indessen dabei von einem ganz falschen Grund-
satz ausgegangen zu seyn, indem er, gleich Vogel in Arns-
stadt, das Uebel nur für katarrhalisch in einem hohen
Grade annimmt. Er will freilich nach seiner Methode den
Keuchhusten stets und immer mit Glück behandelt haben.
Allein man weiß, was von allen solchen Versicherungen zu
halten ist.

Zufolge seiner Ansicht giebt er denn

Rec. Kerm. miner. gr. ij.

P. rd. liquir. ℥ij.

Opii pur. gr. j.

M. F. P. Div. in v Part. aeq.

D. S. Aller 3 bis 4 Stunden Erwachsenen ein Stück,
und Kindern davon den achten bis vierten Theil.

Es sieht darauf, daß davon weder Schläfrigkeit, noch Ue-
belkeit, noch Congestionen, noch Verstopfung erfolgen. Im
letztern Falle mindert er die Gabe, und giebt zwischen durch
einige Eßlöffel der Anima rhei Dorelii.

Wo Zahnausbruch zugleich statt findet, läßt er 1 bis 2 Gran Extr. Hyosc. zusehen.

Wo die Füße kalt sind, läßt er gebratene Zwiebeln an die Fußsohlen applizieren.

Wenn durch diese Pulver nach einigen Tagen der Schleim gelöst ist; so giebt er ein Abführmittel von Elect. lenit. rec. parat. mit etwas Polychrestsalz, oder bei vielem Schleim in den Luftröhrenästen ein Brechmittel von Brechweinstein und Spekatuanha mit Oxymele scillit.

Nach der Wirkung desselben werden denn wieder die ersten Pulver, nöthigenfalls mit der Anima rh. wechselnd gebraucht, bis der Husten seltener, und nur alle Tage ein bis zweimal kommt. Dann giebt er stärkende Mittel, namentlich ein Dekokt der Kreuzblumen, des isländischen Mooses, der Potentilla anserina, oder auch wohl China mit Spießglanzwein.

Von Bedeutung ist bei dem Keuchhusten eine reine, nicht heiße, aber auch nicht zu kalte Luft. Am besten ist es, man läßt im Winter die Kinder in einer Kammer, die ihre Wärme erst aus der Stube mittelst der offenen Thüre empfängt. Bei schöner, reiner, windstillter Luft, trockenem Fußboden, kann man sie ins Freie gehen lassen. Selbst Schlittensfahrten bekommen ihnen dann wohl, wenn nur kein Wind ist. Heftige Bewegungen aber schaden ihnen, und erregen sogleich den Husten, man muß ihnen daher Spiele zu schaffen suchen, die sie ohne viele Bewegung beschäftigen, z. B. Papparbeiten, das Bilden von Figuren aus nassem Thone, Wachse, Illuminiren &c. Alle fettigen, salzigen Speisen müssen sorgfältig untersagt, und ihr Gemüth nur, wo es noch thut, bewegt werden. Weinen erregt den Augenblick einen Paroxysmus.